Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 6: Verteidigungsnotwendigkeit, Verteidigungsfähigkeit, Verteidigungswürdigkeit

Artikel: Jugoslawien : Einheit oder Trennung : Volksarmee und Territorialarmee im Spannungsfeld innenpolitischer Auseinandersetzungen

Autor: Messmer, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

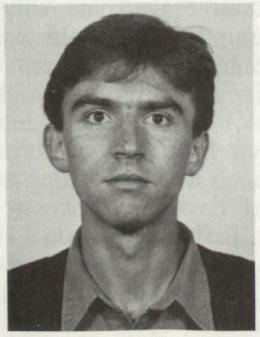
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugoslawien: Einheit oder Trennung

Volksarmee und Territorialarmee im Spannungsfeld innenpolitischer Auseinandersetzungen

Matthias Messmer

Wenn Staaten zerfallen oder sich zu neuen Gruppierungen zusammenschliessen, spielen Armeen eine Schlüsselrolle. Europa blickt besorgt nach Jugoslawien. Wie sieht der im April 1990 zum Verteidigungsminister Sloweniens ernannte Janez Jansa die Probleme? Ein Jahr nach seiner Amteinsetzung gab er in Ljubljana Antworten auf Fragen eines Schweizer Studenten.



Matthias Messmer; Student der Staatswissenschaften (Internationale Beziehungen) an der Hochschule St. Gallen; eingeteilt im Armeestab (Historischer Dienst)

Frage (F): *Herr Minister, wie beurteilen Sie die Möglichkeiten einer militärischen Intervention seitens der Jugoslawischen Volksarmee (JVA) – im Falle der Abspaltung einer Republik aus Jugoslawien oder der Bildung einer eigenen Republiksarmee?*

Antwort (A): Die wesentliche Frage ist, was eine militärische Intervention ist. Gewissermassen findet sie schon jetzt statt. Besonders in Kroatien mischt sich die JVA jeden Tag in die politischen Angelegenheiten ein. In Kroatien tätigt die Armee Aufgaben, die der Polizei zustehen, und verhindert dadurch die demokratisch gewählte kroatische Macht an der Ausübung ihrer eigenen Rechte.

Falls sich eine der jugoslawischen Republiken durch eine einseitige Abspaltung selbständig und unabhängig erklärt, könnte theoretisch die JVA alle Grenzen schliessen und damit praktisch eine Sezession verunmöglichen. Natürlich kann aber die Armee mit rein physischer Gewalt einen solchen Beschluss nicht rückgängig machen, sondern nur die Verwirklichung verhindern oder hinausschieben. Bei diesem hypothetischen Szenario wäre die Lage der einzelnen jugoslawischen Republiken sehr unterschiedlich: Slowenien wäre dann eigentlich in einer viel besseren Lage als Kroatien, weil jedes gewaltsame Auftreten der Armee, jede bewaffnete Auseinandersetzung mit der Polizei oder der Territorialarmee zum Bürgerkrieg führen würde. Aus diesem Grunde ist Slowenien in erster Linie daran interessiert, dass es zur Trennung der jugoslawischen Republiken vom Bundesstaat auf friedlichem Wege kommt.

F. *Die Territorialverteidigung steht unter der Kontrolle des jeweiligen Republikspräsidenten. Wann entsteht eine eigene slowenische Armee?*

Territorialverteidigung

Die Territorialverteidigung, die in letzter Zeit immer wieder Anlass zu Konflikten zwischen den nordwestlichen Teilrepubliken und der Bundesarmee gegeben hat, ist eine Art Bürgerwehr. Sie wurde – als Reaktion auf den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei – in den späten sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre in allen Landesteilen mit dem Ziel gebildet, einen potentiellen Angreifer wirksamer bekämpfen zu können. Im Unterschied zur jugoslawischen Volksarmee sind die Bürgerwehren nach dem Territorialprinzip, also auf der Ebene von Betrieben und Gemeinden, organisiert und damit national mehr oder weniger homogen. Betriebe und Gemeinden sind auch für die Finanzierung und Ausrüstung der Bürgerwehren zuständig. Die Frage allerdings, wem die Territorialverteidigung letztlich unterstellt ist, den Republiken oder der Armee und damit den Bundesorganen, wer zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen das Oberkommando innehat, ist offenbar nicht klar geregelt. Die entsprechenden Gesetzesbestimmungen werden jedenfalls in unterschiedlicher Weise interpretiert. Nach slowenischer Auffassung hat sich die Armee, welche die Territorialverteidigung immer mehr als Konkurrenten empfindet, in den letzten Jahren in verfassungswidriger Weise Kompetenzen angeeignet. Slowenien hat im vergangenen Herbst die Bürgerwehr durch einen Parlamentsbeschluss gegen den Willen Belgrads der Republik unterstellt.

A: Die Territorialarmee liegt in allen jugoslawischen Republiken seit ihrer Gründung in der Macht der einzelnen Republiken.

Das Problem liegt darin, dass die Territorialarmee im Vorjahr in den meisten Republiken entwaffnet worden ist. Ihre unmittelbare Frage betreffend, möchte ich darauf hinweisen, dass die Territorialarmee von Anfang an als Territorialarmee der Republiken interpretiert worden ist. Es trifft aber andrerseits zu, dass diese sogenannte Bürgerwehr keine ständige Mannschaft besitzt – es ist eine Armee von Reservisten. Ihre Effektivität ist dadurch ziemlich beschränkt.

Die Territorialverteidigung könnte zu einer richtigen Armee umfunktioniert werden, sobald sie eigene Rekruten auszubilden beginnt.

F: *Wann beginnt diese eigene Ausbildung?*

A: In Slowenien hängt das in erster Linie von den Vereinbarungen mit der

Janez Jansa wurde 1958 in Ljubljana geboren und interessierte sich bereits in seinen Studienjahren für militärische Fragen. 1982 wurde er wegen gegensätzlicher Standpunkte aus der Kommunistischen Partei (BdK) ausgeschlossen. Danach arbeitete er in einer halbprivaten Computerfirma.
1988 stand Jansa vor einem Militärgericht in Ljubljana mit dem Vorwurf, geheime militärische Unterlagen in der Zeitung «Mladina» (Jugend) veröffentlicht zu haben. Seine 18monatige Gefängnisstrafe wurde aber aufgrund öffentlicher Proteste ausser Kraft gesetzt.
Vor den ersten freien Wahlen in Slowenien im April 1990 wurde er Mitglied der Liberalen Partei und nach dem Sieg des Oppositionsbündnisses DEMOS zum slowenischen Verteidigungsminister gewählt.

JVA ab, der Übereinkunft eines allmählichen Rückzuges der jetzigen Bundesarmee aus slowenischem Gebiet. Wir beabsichtigen nicht, neue Kasernen zu bauen oder neue Waffen anzuschaffen, sondern zählen auf das, was schon bisher gebaut und finanziert worden ist.

F: Wie können Sie – im Moment der vollständigen Souveränität Sloweniens – die Angehörigen der JVA dazu anhalten, das Territorium Ihrer Republik zu verlassen?

A: In erster Linie hängt das von den Massnahmen *aller* jugoslawischen Republiken ab, besonders aber von Kroatien. Die Armee ist abhängig von zwei Dingen: Geld und Wehrpflichtigen.

Schon heute sind Slowenien und Kroatien nur noch teilweise bereit, die JVA geldmässig weiter zu unterstützen. Die Finanzierung der JVA durch Slowenien wird nach einem allmählichen Rückzug innerhalb von drei Jahren eingestellt. Ausserdem hat Slowenien vor einigen Monaten ein Moratorium auf die Einberufung zur Wehrpflicht erklärt.

Das sind die Ausgangspunkte für weitere Verhandlungen. Der Bundesarmee bleibt nicht viel anderes übrig, als diese anzuerkennen.

F: Wie hoch ist der Anteil hoher slowenischer Offiziere in der JVA?

A: Es gibt sogar slowenische Generäle in der JVA. Der Anteil hoher slowenischer Offiziere in der JVA beträgt ungefähr 3 Prozent.

F: Wie gestalten sich die Beziehungen Ihres Ministeriums zur JVA?

A: Wenigstens gibt es Kontakte, auch wenn die Beziehungen zur Armeespitze sehr gespannt sind. Auf lokaler Ebene stellen wir eigentlich keine erwähnenswerte Schwierigkeiten im Verkehr zwischen den einzelnen dort stationierten Einheiten der Armee und der Bevölkerung oder dem Bürgermeister und den Gemeinden fest.

Die Einheiten der Armee sind eben auf die Bevölkerung und die Umgebung, in der sie operieren, angewiesen, und deshalb ist diese Zusammenarbeit viel besser, als man sich aufgrund der allgemeinen politischen Situation vorstellen kann.

F: Wie gestalten sich die Kontakte zu den Verteidigungsministerien anderer jugoslawischer Republiken?

A: Überall, wo auf diesen Ministerposten nach den demokratischen Wahlen im letzten Jahr neue Personen die Verantwortung übernommen haben, haben sich unsere Beziehungen verbessert. In erster Linie sind damit Kroatien und Bosnien-Hercegowina gemeint. Wir erwarten, dass die Kooperation auch mit Mazedonien gut sein wird. Sie dürften wissen, dass dort gerade jetzt die neue Regierung gebildet wird.

Dagegen sitzen in Serbien und Montenegro hohe Offiziere auf den Ministerstühlen; dadurch ist die Zusammenarbeit natürlich beeinträchtigt.

F: Wie steht es zurzeit um die Affäre des kroatischen Verteidigungsministers Spegelj, der sich vor einem Militärgericht – das er für seinen Fall als nicht zuständig erklärte – wegen angeblich illegaler Waffenkäufe zugunsten seiner Republik verantworten muss?

A: Das ist noch immer eine offene Angelegenheit. Gestern begann in Zagreb die Gerichtsverhandlung, die aber bereits nach wenigen Minuten wegen schwerer Protestaktionen abgebrochen werden musste.

F: Gibt es Kontakte Ihres Ministeriums zu ausländischen Verteidigungsministerien, wie zum Beispiel zu Ungarn?

A: Nein, mit den ungarischen Behörden haben wir praktisch keine Beziehungen. Auch mit andern Vertretern ausländischer Verteidigungsministerien in unseren Nachbarstaaten ist es noch nicht zu unmittelbaren Kontakten gekommen. Das ist eben eine sehr empfindliche Angelegenheit. Es gibt aber einige indirekte Kontakte.

F: Im Falle der Gründung einer eigenen slowenischen Armee bräuchte Ihre Republik die Unterstützung des Auslandes, um Truppen auszubilden, Waffen einzukaufen usw. Sollte der Westen eine Abspaltung Sloweniens nicht anerkennen, woher nehmen Sie dann diese Mittel?

A: Die Sache ist nicht ganz so einfach. Slowenien besitzt genügend eigene Offiziere, so dass eine Einübung und Ausbildung der Armee überhaupt kein Problem darstellen würde. Waffen sind auf dem freien Markt zu kaufen. Aus *diesen* zwei Gründen sind Kontakte mit Verteidigungsministerien anderer Staaten nicht nötig. Notwendig ist aber eine Zusammenarbeit aus anderen Gründen: In erster Linie, damit es nicht zur Anwendung von Waffen kommt.

F: In Ihrer Republik gibt es viele Menschen, die nach der Souveränität Sloweniens die Armee abschaffen möchten. Sie werden jetzt auf dem Wege in die Unabhängigkeit eine eigene Armee gründen und diese dann womöglich einige Zeit später aufgrund eines Referendums wieder abschaffen?

A: Slowenien hat keine Absichten, neue militärische Strukturen aufzubauen. Wir werden je nach Anforderungen unsere Territorialverteidigung ausbauen. Die Initiative für eine völlige Demilitarisierung hat schon jetzt eine breite Zustimmung gefunden.

F: Wo sehen Sie den Platz in einem europäischen Sicherheitssystem nach der vollständigen Unabhängigkeit Ihrer Republik?

A: Slowenien wird *nicht* einem bestimmten militärischen Block beitreten. Wir erwarten aber, dass sich allmählich ein System einer gesamteuro-

päischen Sicherheit herausbilden wird, das auf gegenseitigem Vertrauen, entsprechenden Vereinbarungen und weniger auf militärischer Macht begründet sein soll. Unser Ziel ist einstweilen die Neutralität.

F: Herr Minister, Sie waren lange Zeit Dissident und setzten sich schon damals für eine gute Sache ein. Heute sind Sie Verteidigungsminister und müssen bereits wieder kämpfen, nämlich für die Unabhängigkeit Ihres Landes. Können Sie gewisse Parallelen erkennen?

A: Es geht mehr oder weniger um dasselbe. In der Zeit des kommunistischen oder sozialistischen Einparteiensystems haben wir alle, die nicht irgendwie ins System einbezogen waren – um nicht unbedingt von Dissidenten zu sprechen – für zwei Dinge gekämpft: Erstens für die Einführung der parlamentarischen Demokratie und zweitens für ein selbständiges Slowenien. Natürlich standen durchwegs die Menschenrechte im Vordergrund. Letztere bleiben auch heute noch ein vorrangiges Thema. In den letzten neun Monaten ist eine ganze Reihe von Gesetzesänderungen auf Gebieten durchgeführt worden, wo die Menschenrechte früher einmal gefährdet waren. Das System der parlamentarischen Demokratie ist gewissermassen hergestellt, übrig bleibt die Verwirklichung der Selbständigkeit Sloweniens. Das schwebt uns noch immer als Ziel vor. ■

Ausschreibung zum Werner-Hahlweg-Preis für Militärgeschichte und Wehrwissenschaften

Professor Dr. Werner Hahlweg*, der am 7. Mai 1989 verstarb, hat im Rahmen seiner Hinterlassenschaft verfügt, dass zur Förderung von Militärgeschichte und Wehrwissenschaften aus einem Teil seiner Hinterlassenschaft **alle zwei Jahre ein Preis für die besten Arbeiten** dieser Wissensgebiete aus dem vorausgegangenen Zeitraum vergeben werden soll. Der Preis wird vom Präsidenten des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung in seiner Eigenschaft als Verwalter des Hahlwegschen Erbes verliehen.

An Preisgeldern stehen insgesamt DM 22 500.– zur Verfügung.

Preise werden für die besten eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten in deutscher Sprache, wie z. B. Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften, zuerkannt, die im Jahre 1990/91 abgeschlossen und bis zum 20. August 1991 eingereicht wurden an:

Präsident des Bundesamtes für
Wehrtechnik und Beschaffung,
Wehrtechnische Studiensammlung,
Postfach 7360,
D–5400 Koblenz.

Angaben zur Person und zum wissenschaftlichen Werdegang des Verfassers müssen der Arbeit beiliegen. Es werden nur unveröffentlichte Arbeiten angenommen. Für Arbeiten, die keinen Preis erhalten, jedoch förderungswürdig sind, können Druckkostenzuschüsse gewährt werden. Zur Veröffentlichung der Arbeiten stehen die Buchreihen «Militärgeschichte und Wehrwissenschaften» sowie «Wehrtechnik und wissenschaftliche Waffenkunde» zur Verfügung.

Die Preisverleihung findet erstmals im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums am 29. April 1992, dem 80. Geburtstag von Professor Hahlweg, in Koblenz statt.

* *Professor Dr. Werner Hahlweg* (1912–1989) war Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte und Wehrwissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster/W., dem einzigen Lehrstuhl dieser Art in Westdeutschland. Werner Hahlweg hat bedeutende, international anerkannte Lehr- und Forschungsarbeit geleistet. Besondere Anerkennung wurde ihm als Nestor der Clausewitz-Forschung zuteil.